

Pulsnitzer Tageblatt

Preis pro Jahr 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundziffern in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm
30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/2 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Horn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thlemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von F. L. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 259

Montag, den 5. November 1928

80. Jahrgang

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

— (Vor einem kalten Winter?) Die Frage nach dem Charakter des bevorstehenden Winters macht den Meteorologen einigermaßen Kopfzerbrechen. Ist doch eine Tendenzprognose für eine ganze Jahreszeit heute noch eine sehr unsichere Sache und besonders peinlich insofern, als einzelne Gebiete von Deutschland erheblich besseres Durchschnittswetter haben können als andere. Der vergangene Sommer ist ein Beweis für diese Schwierigkeit der Beurteilung. Im großen Ganzen hat er, und zwar hauptsächlich für das Gebiet südlich des Mains, die Vorhersage bestätigt, die seinen Charakter mit dem des Sommers von 1927 aus der Zeit des vorhergehenden Sonnenfleckenmaximums verglich. Die weiter nördlich gelegenen Gebiete Europas sind dagegen mit diesem Sommer nicht zufrieden gewesen. Die oben erläuterte Unsicherheit besteht auch für die Vorhersage des kommenden Winters. Seine Tendenz ist nach allen bisherigen Anzeichen, besonders im Hinblick auf die eingehende Statistik von Geheimrat Hellmann nicht günstig. Für Mitteleuropa wird man kaum auf einen milden Winter rechnen können, wenn auch die Kälte von 1916-17 nicht erreicht werden dürfte. Dafür scheint die Feststellung zu sprechen, daß gegenwärtig eine Klimaschwankung in dem Sinne im Gange ist, daß es in Europa im großen und ganzen etwas wärmer wird.

— (Verursachung des Stallpersonals.) Das sächsische Ministerium des Innern ist von der Reichsregierung, auf Wunsch des schweizerischen Gesandten in Berlin, ersucht worden, dem Vorgehen Preußens entsprechend auch in Sachsen an Stelle des Ausdrucks „Schweizer“ die Bezeichnung „Ruhmeister“ für geprüftes leitendes Personal, „Ruhwärter“ oder „Melder“ für gelerntes, nicht leitendes Personal und „Stallgehilfe“ für Hilfspersonal ohne besondere Ausbildung zur Anwendung zu bringen. Das Ministerium hält es für geboten, daß im ganzen Reiche einheitliche Erfahrungsbezeichnungen gerbracht werden, und hat die geordneten Behörden angewiesen, im amtlichen Verkehr nach Möglichkeit die neuen Bezeichnungen zu verwenden.

— (Die Mütterberatung) in Ober- und Niedersteina findet am Freitag, den 9. November, sondern erst am Dienstag, den 13. November statt.

Ramenz. (Kirchliche Statistik.) Nach einer vom Evang.-luth. Landeskonfistorium veröffentlichten kirchlichen Statistik ist die Zahl der Kirchenaustritte im Jahr 1927 auf 30 382 gegenüber 43 895 des Jahres 1926, also nahezu um ein Drittel zurückgegangen. Insgesamt sind seit dem Erlaß des Kirchenaustrittsgesetzes vom 4. August 1919 aus der evangelischen Kirche in Sachsen 384 736 Personen ausgetreten, das bedeutet bei der gegenwärtigen Anhängerzahl von 4 465 880 Personen einen Verlust um rund 8,5 Prozent. — Im Kirchenbezirk Ramenz gab es 78 726 (76 309) Evangelische. 1492 (1392) Kinder wurden geboren, darunter 1151 (1076) aus rein evangelischen Ehen und 253 (243) uneheliche. 1440 (1335) Kinder wurden evangelisch getauft, darunter 229 (221) uneheliche. (778 (590) Eheschließungen Evangelischer fanden statt, darunter waren 719 (560) rein evangelische Paare. Evangelische Trauungen wurden in 663 (519) Fällen vorgenommen. Es starben 1043 (948) Personen. 1009 (901) kirchliche Bestattungen wurden vorgenommen. 1529 (1633) Kinder wurden konfirmiert. 11 709 (12 056) Männer und 16 520 (17 654) Frauen nahmen das Abendmahl = 35,8 (38,9) Prozent der Evangelischen. 28 (41) Personen traten zur evangelischen Kirche über, darunter 18 (28) Rücktritte. Dagegen traten 256 (268) Personen aus. Die Kirchenfamillien brachten 8104 (4199) RM.

Nadeberg. (Töblicher Unfall.) Der Klempnerlehrling Johannes Knoblich stürzte bei Dacharbeiten von der Leiter und schlug auf das Pflaster auf. Er starb bald danach im Krankenhaus.

Bautzen. (Diphtherie-Massenerkrankungen.) In den Massendiphtherieerkrankungen in Bautzener Schulen teilt das städtische Gesundheitsamt mit, daß in den letzten vierzehn Tagen insgesamt 27 Erkrankungen vorgekommen seien. Auch in früheren Jahren habe der Herbst eine Zunahme der Diphtherie gebracht. Doch trete die Krankheit diesmal schwerer auf als sonst. Große Bedeutung erweckt die erhöhte Zahl der Todesfälle. Zum

Regelmäßiger Zeppelin-Ozeanverkehr?

Bau von vier neuen Zeppelin — Gründung einer Gesellschaft mit 60 Mill. Mark Kapital
Vor einer Vermittlungsaktion im Eisenkonflikt — Die deutschen Vertreter in der Sachverständigenkommission
Die Regierungskrise in Rumänien — Neue umfangreiche Luftschiffbaupläne — Rundgebung des Gewerkschaftsringes
deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Verbände



Die Schlafmütze auf dem Kopf, in warme Wolldecken und -decken eingehüllt, vollzog sich auf dem „Graf Zeppelin“ nach schwerem Sturm das wohlverdiente Mittags-schlafchen der Passagiere.
Links: Der blinde Passagier wird um Autogramme bestärmt, während er noch im Zollraum sitzt und sich fragt, was er wohl zu verzollen hat.

New York. Wie aus unterrichteten Kreisen in New York verlautet, sind die Verhandlungen auf Bildung eines transatlantischen Luftschiffdienstes durch die kürzlichen Besprechungen Dr. Eckners mit Vertretern der Goodyear Company in Cleveland beträchtlich gefördert worden. Es soll eine neue Gesellschaft mit dem Titel Goodyear-Zeppelin-Corporation gegründet werden, die zur Eröffnung des Dienstes vier Zeppeline bauen wird. Die Schiffe würden so verkehren, daß jedesmal zwei von ihnen in Abständen von vier Tagen den amerikanischen und den europäischen Kontinent verlassen. Das hierfür benötigte Kapital würde ungefähr 60 Millionen Mark betragen und gemeinsam von der Goodyear Company und der deutschen Zeppelin-Gesellschaft aufgebracht werden.

Dr. Eckner an alle.

Friedrichshafen. Dr. Eckner teilt mit: „Bei unserer Rückkehr von der Amerikafahrt sind uns Glückwünsche und Zuschriften aller Art in so überaus großer Zahl zugegangen, daß es ganz unmöglich erscheint, jedem einzelnen zu antworten. Ich bitte deshalb, von einer besonderen Antwort ohne jegliche Ausnahme absehen und hiermit zugleich im Namen des Luftschiffbau Zeppelin für alle freundlichen Wünsche den herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen.“

25 1/2 Passagiere an Bord des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen. Sonntag nachmittag gab die Schiffsleitung ihren Entschluß bekannt, die Fahrt zur Reichshauptstadt in der Nacht zum Montag bestimmt anzutreten. Trotz des schlechten Wetters beschloß Dr. Eckner, den Flug anzutreten und die Berliner, die so große Empfangsvorbereitungen getroffen hätten, nicht zu enttäuschen.

In der Passagierliste heißt es wörtlich: Es werden außer der vollen Besatzung wie zur Amerikafahrt 25 1/2 Personen an der Reise teilnehmen. Das halbe Personen war das fünfjährige Töchterlein Inge des Steueramtsamt, das seine Mutter nach Berlin, der Heimatstadt des Vaters, begleiten darf. Von den Fahrgästen der Amerikafahrt waren nur die drei amerikanischen Marineoffiziere und Mrs. Adams an Bord, weiterhin deutsche und amerikanische Pressevertreter und eine Anzahl Damen und Herren von der Leitung des Zeppelin-Luftschiffbaues, darunter Dr. Dürr, Dr. Maybach und Kommerzienrat Colman.

„Graf Zeppelin“ gestartet

Friedrichshafen, 5. Novbr., 6 Uhr. (Drahtbericht)

„Graf Zeppelin“ ist um 2.10 aus der Halle gebracht worden und um 2.17 zu seiner Fahrt nach Berlin gestartet.

„Graf Zeppelin“ gelandet

Berlin, 5. Novbr., 10.20 Uhr. (Drahtbericht). „Graf Zeppelin“ ist um 9.46 im Flughafen Berlin-Staaken glatt gelandet.

Zehn Passagiere dürfen mitfliegen.

„Graf Zeppelin“ nimmt Fluggäste nach Friedrichshafen mit.

Friedrichshafen. Auf der Rückfahrt von Berlin nach Friedrichshafen wird der „Graf Zeppelin“ in beschränkter Zahl, und zwar etwa bis zu zehn zahlende Passagiere zu einem Fahrpreis von 1000 Mark mitnehmen. Fahrtausweise werden beim Luftschiffbau Zeppelin in Staaken ausgestellt. Die Abfahrt erfolgt am Dienstag in den frühen Morgenstunden.

Einladung Dr. Eckners nach England.

Das Londoner Blatt „Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters mit Dr. Eckner, der erklärte, er habe eine Einladung von Kapitän Scott, dem Erbauer des neuen englischen Luftschiffes R 101, erhalten und hoffe, Ende dieses Monats England zu besuchen. Kapitän Scott und andere englische Sachverständige seien in Friedrichshafen gewesen und auch mit „Graf Zeppelin“ geflogen.

Der Bremer Senat schickt eine Kiste Wein.

Der Senat von Bremen hat Dr. Eckner mit einer Weinspende ein Begleitschreiben gesandt, in dem er dem Luftschiffpiloten und seinen Mitarbeitern die herzlichsten Glückwünsche ausspricht. Im Schluß des Schreibens heißt es dann: „Altem bremischen Brauche folgend, Männer, die sich um unser Vaterland in besonderem Maße verdient gemacht haben, durch ein sichtbares Zeichen zu ehren, hat der Senat beschlossen, Ihnen die beifolgende Spende edlen deutschen Weines aus dem Bremer Ratskeller zu übermitteln. Der Senat bittet Sie, diese Spende als ein Zeichen der Verehrung und des Dankes entgegenzunehmen.“

Neue umfangreiche Luftschiffbaupläne

London, 5. Nov. Nach der erfolgreichen Ueberquerung des Ozeans nach beiden Richtungen durch das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ werden von amerikanischer und englischer Seite Ankündigungen laut, die von der Herstellung neuer Bauentwürfe für Riesenluftschiffe sprechen, an denen die beobachteten Erfahrungen des „Graf Zeppelin“ Berücksichtigung finden sollen. So bereitet die englische Air-Ship-Comp. auf der Basis des seiner Vollendung ent-

Schleppen der Schulen liege jedoch noch keine Veranlassung vor.

Bautzen. (Einbruchsdiebstahl.) In die Geschäftsstelle der Bautzener Nachrichten wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Sämtliche Schreibtische waren erbrochen und ihr Inhalt zerstreut worden. Ein eiserner Wandschrank, der zur Aufbewahrung von Büchern dient, aber wohl als Geldschrank angesehen worden war, wies zwei Bohrlöcher auf. Die Diebe erbeuteten etwa 30 Mark.

Bittau. (Unvorsichtiger Schütze.) Beim Schießen mit einem Lejching drang dem 70jährigen Friedrich August Israel in Hörnig die Ladung in ein Auge. Er erlag den erlittenen Verletzungen.

Dresden. (Raubüberfall auf eine Kontoristin.) Am Sonnabend nachmittag gegen 1 Uhr ist auf eine 22 Jahre alte Kontoristin in der Hausflur eines Grundstück auf der Kleinen Packhofstraße ein Raubüberfall verübt worden. Das Fräulein hatte kurz zuvor für ihre Firma auf dem Postfachamt einen größeren Geldbetrag abgehoben, den es in einer Aktentasche verwahrt. Dies war von einem jungen Burschen beobachtet worden, der dem Mädchen auf den Fuß folgte. Kaum hatte es die Hausflur betreten, als der Bursche ihm mit einem Hammer einen wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzte. Die Ueberfallene stürzte zu Boden, hatte aber noch so viel Kraft, laut um Hilfe zu rufen. Der Täter warf hierauf den Hammer weg, ergriff die Aktentasche und flüchtete. Einem Wohlfahrtsbeamten und mehreren Fußgängern gelang es aber, den Flüchtling zu fassen. Die Aktentasche konnte ihm wieder abgenommen werden. Er bezeichnete sich als den Feinmechaniker Paul Büchele, 19 Jahre alt, aus München. Er war aber ohne jede Ausweispapiere, sodaß seine Person noch nicht einwandfrei feststeht. Die Verletzte wurde von einem Arzte verbunden und dann nach ihrer Wohnung gebracht.

Dresden. (Die Unregelmäßigkeiten in Schellerhaus vor Gericht.) Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte gegen den vormalsigen Bürgermeister der Gemeinde Schellerhaus, den 1888 zu Meißten geborenen Landwirt Ludwig Wilhelm Schumann, wegen Unterschlagung im Amte. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1924 bis Ende 1926 als Bürgermeister der Gemeinde Schellerhaus in fortgesetzter Handlung nach und nach gegen 5000 Mark veruntreut zu haben. Das Gericht mußte, da Schumann sich nicht erklären kann, wie ein derart hoher Fehlbetrag in der Kasse entstehen konnte, in eine langwierige Beweiserhebung eintreten. Nach längerer Verhandlungsdauer mußte der Termin abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da sich in der Beweiserhebung herausstellte, daß noch ein Sachverständigengutachten herbeigezogen werden muß.

Schmorklau. (Festnahme zweier Einbrecher.) Diebe versuchten bei dem Wirtschaftsbefitzer Richter einzusteiigen, wurden aber gefürcht. In einer weiteren Stelle gelang es ihnen, 50 Mark zu erbeuten, ebenso viel ihnen beim Einbruch in die Kirche die Kollekte vom Sonntag in die Hände. Es gelang, die beiden Einbrecher festzunehmen und der Ramezger Polizei zu übergeben. Auf ihr Schuldkonto kommen auch die kürzlichen Einbrüche in Selenau.

Weißig. (Zusammenstoß zweier Personentransportwagen.) Hinter Weißig unweit vom Rossendorfer Schenkhübel stießen zwei Personentransportwagen heftig zusammen. Von den Insassen wurde Dr. John-Bauzen mehrfach verletzt, so daß sich seine Überführung nach einem Dresdener Krankenhaus erforderlich machte.

Birna. (Beim Drachen steigen verunglückt.) Als der Arbeiter Wolf aus Heidenau im Stadteil Reindorf einen Drachen steigen ließ, stürzte er eine zwanzig Meter hohe Bruchwand hinab und war sofort tot.

Colditz. (Beim Fensterputzen tödlich verunglückt.) Die 23jährige Hausangestellte eines hiesigen Fabrikbesitzers, Luise Müller aus Bremen, stürzte beim Fensterputzen aus dem ersten Stockwerk in den Hof hinab, brach die Wirbelsäule und war sofort tot.

Freiberg. (Wiederwahl des Oberbürgermeisters.) Oberbürgermeister Dr. Hartenstein wurde mit 23 gegen 10 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt.

Chemnitz. (Verkehrsunfall.) Auf der Chemnitz-Talstraße wurde der Bauarbeiter Otto Graf aus Glösa von einer Kraftdroschke überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er starb.

Zwickau. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung.) Ein Gütsbesitzer in Ebersbrunn wurde unter dem Verdachte festgenommen, die vier Brände in Hartmannsgrün, zum Zwecke des Versicherungsbetruges, angelegt zu haben.

Zwickau. (Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.) Vor einer Schankwirtschaft in der Glauchauer Straße gerieten mehrere junge Leute in einen Streit, der zu Tätlichkeiten ausartete. Hierbei wurde ein 30 Jahre alter Kraftwagenführer von einem 27 Jahre alten Fleischergehilfen mit einem Spazierstock über den Kopf geschlagen. Er brach besinnungslos zusammen und mußte nach dem Krankenhause übergeführt werden. Der Verletzte hat durch den Schlag einen Schädelbruch davongetragen, an dessen Folgen er starb.

Der Reichs-Ausfluß der deutschen Jugendverbände

(Ein Beispiel für viele)
Von Dr. Kütz, Reichsminister a. D.

Daß es in unserer so schnell verändernden und gekünstelten Zeit noch eine feste gemeinschaftliche Arbeit von Verbänden mit verschiedenen Zielen gibt, ist eine seltene Erscheinung; daß die deutschen Jugendverbände in dieser Beziehung ein wertvolles Beispiel geben, ist freudig und dankbar zu begrüßen. In dem seit dem Jahre 1926 bestehenden Reichsausfluß der deutschen Jugendverbände, der damals aus einer schon mehrere Jahre bestehenden loseren Organisation sich entwickelte, ist ein erfreuliches, aber noch viel zu wenig bekanntes Beispiel dafür gegeben, wie auf der Grundlage der Verständigung im Gemeinsamen fruchtbringende Arbeit geleistet werden kann.

Der Reichsausfluß deutscher Jugendverbände vertritt die ihm angeschlossenen Körperschaften, in den als gemeinsam anerkannten Angelegenheiten. Mitglieder können Jugendverbände oder selbständige Jugendabteilungen von Reichsverbänden werden, die sich im wesentlichen

gegengängenden Burnay Rolls Royce Luftschiffes einen Bauplan vor für ein Verkehrsluftschiff, das Raum für 168 Passagiere und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Meilen pro Stunde haben soll und jedem Atlantiksturm trotzen kann. Das Schiff, dessen Kosten auf 10 Millionen Mark geschätzt werden, soll die Reise London — New York in 48 Stunden und die Rückreise, vorbehaltlich guter Windverhältnisse, in 36 Stunden absolvieren. Nach Meldungen aus Washington dagegen beabsichtigt die Goodyear-Zeppelin-Comp. zwei Riesenluftschiffe zum Preise von 30 Millionen Reichsmark zu bauen, die alles bisher Dagewesene überbieten sollen. Maschinen und menschliche Diensträume sollen im Ballonkörper untergebracht werden. Als besondere Neuerung wird das Schiff noch im Innern über einen Flugzeugschuppen für die Aufnahme von fünf Kleinflugzeugen verfügen, die vermittle eines Fahrstuhles fahrbereit gemacht werden können. Ferner sollen die Zeppeline, deren Geschwindigkeit unter Berücksichtigung des Stromliniensystems bedeutend erhöht werden soll, einen Aktionsradius von 9000 Meilen besitzen. Die Propeller werden an beweglichen Achsen befestigt sein und somit nach allen Richtungen arbeiten können. Hierbei soll besonders der Aufstieg durch Horizontalstellung der Propeller beschleunigt werden.

Starke Beteiligung an der Zeppelin-Spende.

Auch die Reichsregierung zu Unterstützungen bereit. Die Anfragen, wo Summen auf Grund des Aufrufs zu einer Zeppelin-Hallenspende eingezahlt werden könnten, gehen außerordentlich zahlreich ein, so daß anscheinend die Opferfreudigkeit, die im deutschen Volk in dieser Frage herrscht, doch größer ist, als im allgemeinen angenommen wurde. Die Reichsregierung scheint sich außerdem unter dem Eindruck des Erfolges der Zeppelfahrt, an der der Dezerent für das Luftfahrwesen, Ministerialrat Brandenburg, teilnahm, zu einer Unterstützung des Zeppelinbaues prinzipiell entschlossen zu haben.

Die Stadt Utsch (Böhmen) stiftet 26 000 Kronen.
Am 1. November vormittags traf aus Utsch die Nachricht ein, daß die Utscher Bevölkerung als Beitrag zur „Zeppelin-Hallenspende“ einen Beitrag von 25 970 Kronen gestiftet und drahtlich überwiesen habe. Diese Spende verdient um so mehr Anerkennung, als Utsch, als der erste Zeppelin verunglückte, als erste Gemeinde aus dem ganzen deutschen Siedlungsgebiet dem Grafen Zeppelin einige tausend Kronen zur Fortführung seines Werkes zur Verfügung stellte.

Vor einer Vermittlungskaktion im Eisenkonflikt?
Doch um. Allem Anschein nach werden die nächsten Tage des Kampfes in der Metallindustrie im Zeichen einer von dritter Seite angebahnten Vermittlungskaktion stehen. Wie verlautet, steht das Reichsarbeitsministerium sowie das Reichswirtschaftsministerium in enger Fühlung mit den Gewerkschaften und den Unternehmern. Daneben sollen inoffizielle Besprechungen zwischen Führern aus dem Gewerkschaftslager des Zentrums und mehreren der Zentrumsparthei nahestehenden Industriellen laufen. Gerücheweise verlautet, daß die Arbeitszeitregelung als Verhandlungsobjekt dienen soll.

Die deutschen Vertreter in der Sachverständigen-Kommission.

Dr. Schacht, Max Warburg und Direktor Böglar vorgeschlagen.

Paris. Von französischer Seite wird erklärt, daß die deutsch-französischen Verhandlungen vom Sonnabend über die Zusammenfassung des Sachverständigenausschusses zu einer vollen Einigung geführt haben. Frankreich wird wahrscheinlich durch den Präsidenten der Bank von Frankreich, Moreau, und den Großbankier Finaly vertreten werden. Deutscherseits sollen Reichsbankpräsident Schacht, Max Warburg und Direktor Böglar namhaft gemacht worden sein.

Man versucht von französischer Seite vor dem Zusammentreten der Kommission eine Vereinbarung der Regierungen herbeizuführen, wenigstens über die Ziffern der deutschen Schuld, da man befürchtet, daß sonst Schwierigkeiten für die französische Regierung entstehen könnten. Sollte aber der Ausschuß ohne vorherige Vereinbarung zwischen den Regierungen zusammentreten, so wird Leclercq

an die Jugend im Alter von 14—25 Jahren wenden, und deren Hauptaufgabe es ist, die Jugend körperlich, geistig und sittlich zu bilden. Voraussetzung dabei ist, daß der Verband aufrichtig befreit ist, mit den anderen Verbänden gemeinsam zu arbeiten und mit ihnen das Rechte zum Besten der Gesamtheit zu finden. Die Zugehörigkeit zum Reichsausfluß beschränkt die innere Selbständigkeit und äußere Bewegungsfreiheit der angeschlossenen Verbände nicht.

Auf dieser breit angelegten Grundlage haben sich tatsächlich 96 der verschiedensten Verbände mit 4 1/2 Millionen Mitgliedern zusammengefunden, und zwar ohne Rücksicht auf konfessionelle, soziale oder gesellschaftliche Unterschiede. Neben den evangelischen Jugendverbänden stehen die katholischen Jugendverbände; neben den sozialistischen Jugendverbänden findet man die bündische Jugend; die berufständischen Jugendverbände erscheinen ebenso wie die Verbände für Leibesübungen; auch die volksbürgerlichen Jugendverbände und die staatspolitischen Jugendverbände fehlen nicht.

Geradezu klassisch sind die Grundzüge, die der leider zu früh verstorbene erste Vorsitzende des Reichsausflusses Karl Mostert über Geist und Zweck der Arbeit des Ausschusses aufgestellt hat. Nach diesen Grundzügen will der Reichsausfluß nicht das Verschiedenartige auslöschen, auch nicht das Trennende und Gegenwärtliche verdecken. Er sieht im Gegenteil in der klaren Heraushebung und im offenen Bekenntnis des Eigenen einen besseren Weg zu gegenseitigem Verstehen und aufrichtiger Achtung als im scheinbaren Ausweichen, und auch das einzige eheliche Mittel zu wahrer, innerer Verständigung in dem wirklich Gemeinsamen. Deswegen wird im Reichsausfluß auch kein Verband zu einem Entschluß gedrängt, es gelten nur Einheitsbeschlüsse; der Ausschluß wertet nicht die Bestrebungen und Ziele der Verbände ein, sondern, sondern das allen Gemeinsame und als Gemeines gut Anzuerkennen. Es gilt der Grundsatz: Nicht Recht behaupten, sondern das wirklich Gemeinsame zum Besten der Gesamtheit zu finden, und durch gemeinsames Wirken eine verantwortungsvolle Mitarbeit der Jugendverbände in Volk und Staat herbeizuführen. Die so als gemeinsam erkannten und gewonnenen Grundsätze sollen durch den Reichsausfluß in dem Leben der Jugend und insbesondere

darauf bestehen, daß Paris als Tagungsort gewählt wird, weil er „Wert darauf legt, die französischen Sachverständigen in seiner Hand zu behalten“.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

Auf Wunsch des Regentenschaftsrates. Bukarest. Das Kabinet Bratianu ist am Sonnabend zurückgetreten. Der Ministerrat beschloß, an einer Konzentrationsregierung, die der Regentenschaftsrat für wünschenswert hält, teilzunehmen unter der Bedingung, daß die Konzentrationsregierung mit der gegenwärtigen Kammer weiter arbeite und mit dieser die mit der Stabilisierungsanleihe zusammenhängenden Gesetzesvorlagen erlege. Eine Regierung, die mit dem gegenwärtigen Parlament nicht weiter arbeiten würde, könne nicht auf die Unterstützung der liberalen Partei rechnen. Nach dem Ministerrat übergab Bratianu dem Regentenschaftsrat die Demission mit dem Bemerkten, daß die Regierung zurücktrete, um dem Regentenschaftsrat die Lösung der Krise zu erleichtern. Der Regentenschaftsrat hat die Demission angenommen.

Die Regierungskrise in Rumänien

Bukarest, 5. November. Die Regentenschaft setzte am Sonntag die Besprechung mit den Parteiführern fort. Bratianu wird erst heute empfangen werden. Averescu, Norga und Lupu setzten sich für die Bildung einer Konzentrationsregierung ein, die die Stabilisierung und unter Umständen im Januar Neuwahlen durchführen müßte. Maniu forderte eine Regierung der Nationalen Bauernpartei, mit Titulescu als Außenminister. Wie verlautet, würde die Regentenschaft eine Konzentrationsregierung unter Führung Titulescus am liebsten sehen. Eine solche Regierung soll auch den auswärtigen Bankiers am liebsten sein. Die Nationale Bauernpartei, die unbedingt der neuen Regierung angehören muß, zeigt bisher wenig Neigung, an einer Konzentrationsregierung teilzunehmen. Eine Konzentrationsregierung würde nur bis zu den Neuwahlen bestehen bleiben. Die künftige Regierung wird sich dann aus der Zusammensetzung des neugewählten Parlaments ergeben. Sollte die Konzentrationsregierung nicht zustande kommen, so ist nur eine Regierung Maniu möglich. Die Bildung des neuen Kabinetts ist erst Ende der Woche oder vielleicht erst in der nächsten Woche zu erwarten.

Rundgebung des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände

Essen, 5. Nov. Die Führer und Mitarbeiter des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände aus Rheinland und Westfalen hielten Sonntag eine große Rundgebung ab, die sich vor allem mit dem Arbeitskamps der nordwestlichen Gruppe der Eisenindustrie beschäftigte. Die Rundgebung fand ihren Abschluß mit der einstimmigen Annahme folgender Entschliessung: Die von Seiten der Arbeitgeber in der Gruppe Nordwest nach der Verbindlichkeitsklärung des staatlichen Schiedspruches widerrechtlich vorgenommene Aussperrung bedeutet einen ernsten und gewollten Vorstoß gegen die Hoheitsrechte des Staates und das von ihm geführte Schlichtungswesen. Damit ist der Lohnkampf zu einem Kampf der gesamten deutschen Arbeiterkategorie geworden, indem es um die Wahrung der Staatsautorität um Recht und Ordnung geht. Die stark besuchte heutige Rundgebung des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände für das rheinisch-westfälische Industriegebiet erklärt sich deshalb einmütig mit der Hauptleitung in Berlin solidarisch und bekräftigt auch ihrerseits den Willen, den ausgesperrten freiwillig-nationalen Arbeitern jede nur mögliche gewerkschaftliche Unterstützung zu gewähren. Von der Reichsregierung erwartet die Rundgebung, daß sie mit geschlossenem Willen jedem Angriff der Arbeitgeber zur Wahrung der Staatsautorität und zur Sicherung der sozialen Staatseinrichtungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenwirkt. Die Versammlung erklärt es für unmoralisch und unzulässig, die kaufmännischen und technischen Angestellten zur Durchführung von sogenannten Notstandsarbeiten zu zwingen.

gegenüber den öffentlichen und freien Körperschaften, die an der Jugendarbeit und Jugendbeschäftigung beteiligt sind, zur Geltung gebracht werden.

Ein Höhepunkt in der erfolgreichen Arbeit des Reichsausflusses bedeutete die Ausstellung „Das junge Deutschland“, die 1927 im Schloß Bellevue zu Berlin stattfand und seitdem auch in vielen anderen Gegenden Deutschlands gezeigt worden ist. Der soziale Zweck dieser Ausstellung bestand darin, zu zeigen, daß für die erworbeltätige Jugend eine ausreichende tägliche und jährliche wachsende sprechend zu verwendende Freizeit ein ethisches, wirtschaftliches und soziales Gebot ist. Zum ersten Mal hat hier die Jugend eines Volkes es unternommen, zu gemeinsamer Arbeit bewußt und selbständig sich in den Dienst der Erhaltung der deutschen Volkskraft zu stellen. Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Jugend fanden eine ausgezeichnete Darstellung, die um so stärker wirkte, als die Ausstellung sich freilich von aller Romantik und Pathetik und nur mit strenger Sachlichkeit sich zum Anwalt der Jugend in dem Ringen um den eigenen Lebensraum machte. — Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die planvolle Arbeit dieser Spitzenkörperschaft der deutschen Reichsjugendverbände nicht nur von den Regierungsstellen entsprechend gewertet und ausgenutzt wird, sondern daß sie auch beispielgebend wirken möge auf die Gemeinschaftsarbeit anderer Verbände.

Das Präsidium des Reichslandbundes beim Reichsfinanzminister.

Berlin. Das Präsidium des Reichslandbundes wurde kürzlich vom Reichsfinanzminister empfangen. Seitens des Reichslandbundes wurde auf die Notlage weiter Kreise der Landwirtschaft hingewiesen. Trotz guter Ernte sei die Rentabilität nicht groß, da den größeren Erntemengen erheblich niedrigere Preise gegenüberständen. Es wurde Anpassung der steuerlichen Gesamtbelastung an die Leistungsfähigkeit des einzelnen Steuerpflichtigen gefordert. Die Vertreter des

Reichslandbundes wandten sich gegen die Realsteuern und Rentenbankgrundschuldszinsen. Die schwierige Lage der Landwirtschaft gestatte keine neue Belastung. Die Landwirte seien aber durch

Gerüchte über Erhöhung der Erbschaftsteuer und über eine Verschärfung der Branntweinsteuergesetzgebung.

Zwangsvollstreckungen müßten nach Möglichkeit vermieden werden, so erwiderte der Reichsfinanzminister. Er betrachte auch die Regelung der periodischen Grunderwerbsteuer als dringlich, könne aber von sich aus nichts machen. Gegen die Beseitigung der Rentenbankgrundschuldszinsen beständen außerpolitische Bedenken. Das Steuervereinfachungsgesetz hoffe er bald dem Reichstage vorlegen zu können.

Zum Schluß wiesen die Präsidenten des Reichslandbundes auf die Revision des Dawesplanes hin. Die Landwirtschaft sei doch mittelbar von den Daweszahlungsleistungen betroffen. Sie habe daher an der Aufbringungsfrage ein lebenswichtiges Interesse und müsse weitgehende Beteiligung an den Verhandlungen fordern.

Um die Betriebssicherheit der Reichsbahn.

Berlin. Der Besprechung des Reichsverkehrsministeriums und der leitenden Beamten der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit Vertretern der Reichstagsfraktionen lag der Bericht des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebssicherheit der Deutschen Reichsbahngesellschaft zugrunde. Die in diesem Bericht gemachten Ausführungen über technische Anlagen, Betriebsführung, Personalverwendung und Organisation waren Gegenstand eingehender Erörterung, wobei über das weitere Vorgehen Einverständnis zwischen den Abgeordneten, dem Reichsverkehrsminister und dem Generaldirektor der Reichsbahn erzielt wurde. Bei aller Anerkennung der finanziellen Lage der Reichsbahn, die eine übersichtliche Darstellung fand, wurde allseitig festgestellt, daß darunter niemals die Betriebssicherheit leiden darf.

Wegen persönlicher Bereicherung aus der R. P. D. ausgeschlossen.

Harburg-Wilhelmsburg. Der Fraktionsführer der R. P. D. gab eine Erklärung ab, wonach die vier Bürgervertreter Schwarz, Nidelet, Hüllner und Schmidt wegen groben Disziplinärverstoßes aus der Partei ausgeschlossen worden seien, weil sie ihre Mandate lediglich im persönlichen Interesse und zu persönlicher Bereicherung ausgenutzt hätten.

Die Gewerkschaften mahnen zur Disziplin.

Angesichts der ständig steigenden Aktivität, die die kommunistische Partei im Ruhrgebiet anlässlich der Aussperrungen entwickelt, haben die Freien Gewerkschaften einen Aufruf an die Arbeiterschaft veröffentlicht, in dem zu strenger Disziplin ermahnt wird. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die kommunistische Partei Deutschlands hat in den letzten Tagen wiederholt versucht, durch Versammlungen und Demonstrationen die Arbeiterschaft zu unbesonnenen und nur sie selbst schädigenden Handlungen zu verleiten. Versammlungen und Demonstrationen, die nicht von der Organisationsleitung veranstaltet sind, sind von den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der übrigen freien Gewerkschaften entschieden zu meiden. Wir lehnen jede Verantwortung für Schäden, die aus solchen Veranstaltungen entstehen, ab. Metallarbeiter, haltet Disziplin!“

Mussolini: „Das italienische Volk hat vorzüglich den Krieg gewollt.“

Rom, 5. November. Die Siegesfeier am Sonntag verlief vollkommen programmäßig. An der Einweihung des Siegesdenkmals nahm auch der König von Italien teil. Bei der Kundgebung vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten hielt Mussolini eine Ansprache, in der er folgende interessante Behauptungen aufstellte: „Der Krieg sei dem italienischen Volk nicht durch einen Angriff aufgezwungen worden, sondern das italienische Volk habe vorzüglich den Krieg gewollt. Der Eintritt in den Krieg sei ein spontaner Akt seines eigenen Willens gewesen. Etwa 2 Millionen Italiener hätten ihr Blut vergossen, um das neue Italien zu schaffen. Der Krieg sei ein glänzender Sieg Italiens gewesen. Er sei der erste große historische Augenblick gewesen, an dem sich das ganze italienische Volk beteiligt habe. Die geschichtliche Tragweite des Krieges und der Revolution der Schwarzhemden sei, daß das italienische Volk endlich geeint und entschlossen getreten sei, für die Macht des Vaterlandes einzutreten.“

Mussolini schloß seine Ansprache mit den Worten: „Werdet Ihr morgen, wenn es nötig sein wird, daselbe tun, was Ihr gestern tatet?“ Auf die Frage brachen die Versammelten in ein stürmisches „Ja“ aus. Mussolini ermahnte sie dann noch zum Schluß, das Echo dieses Treueides in alle Gegenden Italiens zu tragen.

2400 japanische Kommunisten verhaftet

Tokio, 4. November. In einem amtlichen japanischen Communiqué wird mitgeteilt, daß nach Informationen in ganz Japan mehr als 2400 Kommunisten verhaftet wurden, weil sie versuchten, die Krönungsfeier des japanischen Kaisers zu stören. Außerdem wurde auf Befehl des japanischen Generalgouverneurs in Korea die koreanische Organisation „Junge Koreaner“ geschlossen. Die offiziellen Leiter dieser Organisation wurden ebenfalls in Haft genommen und dem japanischen Gericht übergeben.

„Graf Zeppelin“ am Anfermast.

Der erste verartige Versuch in Deutschland.

Die Landung des „Graf Zeppelin“ anlässlich seines Besuchs in Berlin in Staaken beansprucht vom technischen Standpunkt aus besonderes Interesse, weil es sich um die erste in Deutschland erfolgende Verankerung eines Luftschiffes am Anfermast handelt. Der größte Teil der Zeppelin-Besatzung ist schon auf diese neuartige Methode von Landungsmanövern eingeweiht, da seinerzeit bei den ersten Fahrten der „Los Angeles“ in Amerika, bei denen noch die deutsche Besatzung die neue amerikanische Mannschaft und Schiffsführung mit der Führung des „S. R. 3“ vertraut machte, auch die Zeppelin-Leute das Landen am hohen, wie

das Heranbringen des Schiffes an den niedrigen Anfermast gelernt haben.

In Staaken handelt es sich nicht darum, den Anfermast direkt anzusteuern, vielmehr wird der „Graf Zeppelin“ ganz normal auf dem Felde landen und wird dann von der Haltemannschaft an den niedrigen Anfermast herangeschleppt. Das Luftschiff trägt an seiner Spitze

das sogenannte Mastfesselgeschirr,

bestehend in der Hauptsache aus einem von der Spitze herunterhängenden Stahlkonus, der oben eine tiefe Rille besitzt und durch den aus dem Schiffsinnen bei der Landung ein mehr als 100 Meter langes Tau herabgelassen wird. Der Drehkopf des Anfermastes trägt einen schräg nach oben gerichteten Stahltrichter, in den rundherum drei große Riegel hineinspringen und in den der Konus des Mastfesselgeschirrs am Luftschiff genau hineinpakt. Auch aus diesem Trichter führt ein langes Seil hinaus. Wird nun das Luftschiff an den Mast herangeschleppt, dann werden die beiden Tauen miteinander verbunden, und nun vom Mast aus der Konus des Mastfesselgeschirrs in den Trichter des Mastdrehkopfes eingeschleppt. Ist dies erfolgt, dann schnappen die drei Riegel in die Rille des Stahlkonus ein, und der Lufttrieb ist an seiner Spitze gefesselt, während das Heck im Winde frei herumerschwenken kann, da die hintere Motorengondel gleichzeitig auf einen zweiträndigen Wagen gesetzt wird, der auf einer Bohlenbahn läuft.

Aus aller Welt.

Hünefelds Heimkehr.

Die „Europa“ den Japanern zum Geschenk gegeben.

Tokio. Freiherr von Hünefeld hat sein Flugzeug „Europa“ der Imperial Aviation Society in Tokio zum Geschenk gemacht. Wie er ausführte, erfolgte die Schenkung zum Zeichen seiner und Lindners Wertschätzung der gastfreundlichen japanischen Gastgeber.

Sie ist nach Hünefelds eigenen Worten ein reiner Wunsch der Anerkennung des Interesses der Gastgeber an der Weiterentwicklung der Luftfahrt. Ihr Interesse an dem Luftfahrwesen der gesamten Welt ist überragend. Das Angebot wurde zunächst inoffiziell angenommen.

Hünefeld teilt dann weiter mit: Ich werde bald in der Heimat sein, schreiben und studieren, Vorlesungen halten und Erörterungen anstellen. Ich bin mir über das nächste Abenteuer noch nicht im Klaren. Wir reisen Sonntag früh (4. Nov.) auf der sibirischen Route zurück.

Ruhestörungen im westdeutschen Aussperrungsgebiet?

Kege Tätigkeit der Kommunisten.

Bochum. Die Kommunisten bereiten eine Aktion vor, die ausgesperrten Arbeiter auf die Straße zu bringen. In den Polizeipräsidien des ausgesperrten Gebiets trägt man dieser Situation durchaus Rechnung. Die kommunistischen Blätter fordern zu Massendemonstrationen gegen die „Hungeroffensive der Unternehmer“ und gegen den „Staatsterror“, der Straßendemonstrationen unterdrücken wolle, auf. In dem kommunistischen Appell heißt es: „Antwortet mit Massenaufmarsch für eure Forderungen, erkämpft euch das Recht auf die Straße!“ Die kommunistische Presse fordert die Bildung von revolutionären Kampfgruppen in den Großbetrieben auf. In den einzelnen Belegschaftsversammlungen fordern die kommunistischen Agitatoren die Zurückziehung der Polizeiwachen.

Der Aetna in voller Tätigkeit.

Rom. Die vulkanische Tätigkeit des Aetna hat abermals ungestüm eingesetzt. Von allen Aetnadörfern aus ist das Donnern des Vulkans zu hören und die Flanken des Berges erzittern unausgesetzt in leichten Erdbebenstößen. Aus einer neuen Ausbruchsstelle entspringt flüssige Lava, die sich in vier glühende Ströme aufteilt. Auch der 1865 entstandene Krater bei Concazza ist abermals in Tätigkeit getreten. Derselbe hat der Lavastrom eine Front von nahezu zwei Kilometer. Die glühende Masse schiebt mit einer Geschwindigkeit von 150 Meter in der Stunde fort. Die Bevölkerung der umliegenden Orte verläßt fluchtartig ihre Behausungen.

Durch den Dachstuhl in die Luft geschleudert. In der Kaffeebäckerei Rabob in Dortmund ereignete sich eine schwere Kesselexplosion. In einem Karbidkessel entstand bei der Demontierung Funkenbildung, die die Gase zur Entzündung brachte. Infolge der Gewalt der Explosion wurde das Dach des Kesselhäuses vollkommen zertrümmert. Zwei Arbeiter wurden durch den Dachstuhl in die Luft geschleudert. Ihre Leichen wurden in verstümmeltem Zustande geborgen.

Aus dem Gerichtssaal

Wenn ein falscher Zahn gezogen wird

Dresden. Mit einer in der Strafrechtspflege nicht alltäglichen Anklagesache hatte sich das Oberlandesgericht Dresden zu befassen. Die Anklage richtete sich gegen den Dentisten Eugen Wiesenborn. Der Litograph und Kaufmann Paul Franz Driebe in Heidenau hatte Ende März vorigen Jahres, da er an einem Mundgeruch litt, den vorgenannten Dentisten Wiesenborn aufgesucht, bei dem er schon früher in Zahnbehandlung gestanden hatte. Nach dessen Untersuchung und Diagnose sollte der rechte untere Weisheitszahn zu 1/4 kariös sein. Eine Plombierung lasse sich nicht mehr durchführen, der Zahn müsse gezogen werden. Driebe glaubte, diese Diagnose sei richtig, deshalb erbot er gegen die Extraktion jenes Weisheitszahnes keinerlei Einwendungen. Der Angeklagte hatte bei dem Versuch, den Zahn zu ziehen, den Hebel auf einen benachbarten blombierten Zahn aufgesetzt, der dabei etwas beschädigt wurde. Die Extraktion mißlang, da die Krone abbrach. Dann begann er den Zahn herauszuziehen. Nach seinen Angaben war dies in sieben Stücken gelungen. Bei Ausführung dieser Arbeiten soll der Dentist einmal sehr und in den Gaumen geschlagen haben, sodaß dieser blutete. Am anderen Morgen brachte Driebe den Mund kaum auf, hatte auch große Schmerzen. Er besuchte den Dentisten erneut in seiner Praxis, der ihm erklärte, es liege eine Kieferklemme vor. In den folgenden Tagen verschlimmerte sich das Befinden. Es entstanden erhebliche Anschwellungen. Driebe will zeitweise nahe am Ersticktensein gewesen sein. Wiesenborn hatte sofort einen Arzt mit zu Rate gezogen, der zur Operation oder zur Vornahme eines Kehlkopfschnittes riet. Der Patient suchte daraufhin ein Dresdner Sanatorium auf, wo Dr. Hesse eine Operation vornahm. Nachdem diese geglückt, kam der Patient ins Friedrich-

städter Krankenhaus, dort wurde er vom Zahnarzt Dr. Craney weiterbehandelt. Durch diese mißglückte Zahnextraktion hat Driebe über 1000 Mark Unkosten resp. Auslagen zu verzeichnen gehabt.

In der Verhandlung erklärte der Angeklagte alles getan zu haben was nur geschehen konnte. Er fühle sich völlig unschuldig, habe auch nicht gemeint. Er sei Dentist und kein Zahnarzt. Den Zahn habe er für kariös gehalten. Das Gericht mußte in eine urgemein zeitraubende Beweisermittlung eintreten. Zahnarzt Dr. Craney als Sachverständiger berichtete zunächst über den damaligen Befund und die notwendig gewordene Nachbehandlung. Der Zahn sei keinesfalls kariös gewesen und auch nicht vollkommen entfernt worden. Dies mußte erkennbar gewesen sein. Die Diagnose war falsch. Der Angeklagte hätte eine Röntgenaufnahme machen müssen. Wie er den Zahn zu entfernen versuchte, war gegen die Vorschriften. Die noch stecken gebliebenen Teile hat der Sachverständige herausgemittelt. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung wegen eines Vergehens nach § 250 Absatz 2 StGB. (Jahresfristige Körperverletzung unter Verursachung einer Berufspflicht). Das Gericht erkannte auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde u. a. betont, man halte sich den Ausführungen des Sachverständigen Dr. Craney angeschlossen. Es lag eine falsche Diagnose vor. Das Gericht habe aber nicht für voll erwiesen angesehen, daß der Angeklagte schuldhaft gehandelt hat.

Gegen dieses freisprechende Urteil wurde von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Es wird dann über die Berufungsverhandlung noch näher zu berichten sein.

Kunstleben in Pulsnitz

Volkstheater und Madrigal-Abend des M. G. B. „Niederhain“, Pulsnitz

Schon wiederholt hat Herr Kantor Hoppe nicht nur durch seine Vespere, sondern auch mit dem unter seiner Leitung zu einem machtvollen Klangkörper erstarkten M. G. B. „Niederhain“ das hiesige Kunstleben anzuregen versucht und Werke geboten, die abseits vom Allgemeingut liegen und die zu hören man sonst kaum Gelegenheit hat. Erinnert sei an die wundervolle Webergebe der „Maidhän: Basson“ von Römheld. Am Sonnabend brachte er mit seinem Verein anstelle eines großen Werkes eine Reihe von Volksliedern und Madrigale des 16. und 17. Jahrhunderts. Es war, als wenn ein verschwundener Prelllohnkasten jener Zeit wieder geöffnet worden wäre: allerhand Edelsteine und Perlen in barockem Schmuck zusammengestellt, bligten daraus hervor. So deutlich gaben Gesänge, Sololieder und Orchesterstücke das Kolorit jener Zeit wieder. Wie ein altertümlicher Schmuck aber heutzutage fast nicht mehr getragen wird, sondern Museumsgut ist, weil der Zeitgeschmack ein anderer wurde, so ist es leider auch mit diesen musikalischen Schätzen. Sie liegen in reicher Fülle in den Schatzkammern der Archive, aber sie zu singen und dann unser Empfinden auf ihren Rhythmus und ganz andere Modulation einzustellen ist schwer. Daher erklärt sich vielleicht mit der verhältnismäßig geringe äußere und innere Teilnahme des hiesigen Publikums am Madrigal-Abend. Es war mehr Koff für Musikkenner und -ausübende. Vielleicht war für die erste Reihe der feingestimmten Madrigale auch der Chor zu groß, solche Kostbarkeiten können bei einer kleinen Zahl guter Stimmen durchschlagender und empfindungsvoller wirken. Erst als die lustigeren Lieder und beschwingenen Rhythmen der reizenden Scherzlieder kamen, wurden die Sänger frei und die Zuhörer begeistert, sodaß das Lied „Vom Hennenlein“ wiederholt werden mußte. Hoch anzuerkennen ist der Fleiß, mit dem Chorleiter und Chor sich diesem schweren Studium hingeeben haben, die Reinheit der Stimmen, die Sicherheit der Einsätze und die deutliche Aussprache zeugen davon. Mit einem so großen und willigen Chor arbeiten zu können, muß eine Lust sein! Ganz eingedrungen in die schlichte Volksliederkunst jener Zeit war die Konzertsängerin Maria Schleme, Dresden. Mit inniger Keuschheit sang sie Minne- und Abschiedslieder. Eine kostbare Perle war: „Gute Nacht, mein kleines Lieb!“ mit der silbernen glühenden Begleitung des Herrn Dr. Unger. Und nun der barocke Rahmen des Ganzen: Herr Hoppe hatte aus Mitgliedern der Stadtkapelle ein Streichorchester mit Herrn Dr. Unger als Cembalist gebildet und einige Partituren jener Zeit eingeübt. Länge des 16. und 17. Jahrhunderts erklängen, eine „Von Dutschotte Suite“ von Telemann wurde geboten, der größte Genuß aber war mir das einleitende Konzert von Scarlatti. Leicht und beschwingt hüpfte es dahin, ein kleiner Refugiationsort, dann jubilierte und zwitscherte es wieder wie im Wald zur Maizzeit. Möge die geringe Besucherzahl den M. G. B. „Niederhain“ und seinen begabten Führer nicht abhalten, dem neuen Wahlpruch getreu auch weiterhin deutschen Sinn und deutsches Lied seinen Hochgefang gelten zu lassen!

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Temperaturverhältnisse nicht wesentlich geändert, wolkig in wechsellager Stärke, besonders in den Morgenstunden örtlich neblig. Wind schwach bis mäßige Winde, Gebirge anfangs noch frische Winde aus südlicher bis westlicher Richtung.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 5. November

Table with columns: Schlachtvieh, Gattung, Wertklassen, Preise für 50 kg in RM, Schlachtgewicht, Schlachtkörpergewicht, Schlachtkörpergewicht, Schlachtkörpergewicht. Rows include Rinder, Ochsen, Bullen, Rülhe, Ferkeln (Kalb), II. Rälber, III. Schafe, IV. Schweine.

Olympia-Theater

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr
— Freitag 6 und 1/2, 9 Uhr —

Die Sache mit Schorrsiegel

8 Akte
Nach dem bek. Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung“
Ein Film, der den Zuschauer fesselt und bis zur letzten Szene nicht mehr aus seinem Banne läßt

Eine Ehe ohne Krach

Lustspiel in 2 Akten

Araukanische Indianer

Naturaufnahmen



GRÜNDEN

LESE ICH DEN TÜRMER

- weil er ein Spiegelbild des Geisteslebens der Gegenwart bietet.
- weil er über alle bedeutsamen Fragen unserer Zeit in Wissenschaft, Kunst, Religion, Politik und Wirtschaft kurz, klar und zusammenfassend unterrichtet.
- weil er neben der Pflege des Geistes auch die Gemütskräfte anregt durch zeitgenössische Dichtungen, erstklassige Erzählungen sowie ausgewählte Bilder und Notenbelegungen.
- weil er in seinem „Tagebuch“ das geschichtlich Bedeutende und politisch Wesentliche herausgreift.
- weil er auch sachliche Gegner in der „Offenen Halle“ zu Worte kommen läßt.
- weil er die Ehrfurcht vor allem Heiligen, Croßen und Erhabenen wahr und volksbewußtes Deutschum pflegt.
- weil er, unabhängig von der Meinung des Tages, sich nur der Stimme des Gewissens verantwortl. weis.

DER TÜRMER

Monatsschrift für Gemüt und Geist
Begründet von J. E. Fehr, von Grotthuß
Herausgegeben von Friedrich Lienhard
Preis vierteljährlich RM. 5.— Einzelheft RM. 1,50
Probheft kostenfrei
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom
TÜRMER-VERLAG Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

Fritz Bauerdorf
Gerda Bauerdorf geb. Wächter

danken herzlichst, zugleich im Namen ihrer Eltern für die zu ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit.

Pulsnitz-Großbröhrsdorf.

Schellfisch

kopflös

empfehlen Greubig

Dienstag und Mittwoch

blutfreischen, kopflösen

Schellfisch

Ungefalz, Heringe

1 Pfd. 20 Pfg.

Bücklinge, Sprotten

Räucheraal usw.

empfehlen

Fernruf 213. Körner

Schellfisch - Goldbarsch

(kopflös)

la. Fischfilet (bratfertig)

la. ungesalz. Fettheringe

frisch eingetroffen

bei Hermann Führlich

Zu Festlichkeiten

empfehle 12 Sorten garantiert

reine Beerenweine billigst

Kellerei und Schank

Pulsnitz, Kamenzerstraße 21

A. Baldauf am Bahnhof

„Meine Frau war ihr Leben lang, aber 50 Jahre, mit einer höchstigen“

Stufen

behaftet. Kein gebildetes Mädchen hätte sie auf dem Wege. Nachdem sie „Juder's Patent-Dehlmittel-Extrakt“ angewendet hat, ist sie sich wie neu geboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Bindeung und in 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir lagern Ihnen im nächsten „Juder's Patent-Dehlmittel-Extrakt“ in Flaschenwert. 6. 25. — a. 20. 80. Pfg. (15% ig), 20. 1.— (25% ig) und 20. 1.50 (30% ig, stärkste Form). Dose „Judo-Extrakt“ a. 45. 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Löwen-Apotheke, Bismarckplatz
F. Herberg, Drogerie, Bismarckplatz
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.

Schnebergarten Nr. 58

mit Laube verkauft

W. L e n n e.

Runkelrüben

in den nächsten Tagen ein-

treffend. Bestellungen erb. an

Gustav Bombach

Meberlage Pulsnitz

Mädchen

für die Pfeifenklöcherlei

gesucht.

Oswald Köhler sen.

Eine Frau oder Mädchen

wird als Aufsichtung

gesucht

Pulsnitz, Bischofswald-Str. 16



Haben Sie Ihr neues Kleid oder den neuen Mantel schon gewählt?

Beyers Modedüher

Winter 1928/29

Band I: Damen-Kleidung (M. 1.90)

Band II: Kinder-Kleidung (M. 1.20)

helfen Ihnen dabei. Bedenken Sie, daß große

Schnittbogen mit je 20 der schönsten Modelle be-

liegen. Sie also alles selbst

schneiden können. Was Sie da sparen...

Wo nicht zu haben, direkt vom

Beyer-Verlag, Leipzig-T.

Besuchs-Karten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben.

Jede Familie

ihre eigene Zeitung!

Das erspart Ärger und Verdruß!

DANK

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange meines teuren und unvergeßlichen Gatten, lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Paul Arnold

Fleischermeister

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank.

Besonderen Dank der Fleischerinnung sowie dem Militärverein.

Pulsnitz, den 3. November 1928.

Die tieftrauernde Gattin Klara Arnold
im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren, so früh Entschlafenen, des

Lagerarbeiters

Arno Jänsch

sagen wir allen unseren

aufrichtigsten Dank.

Pulsnitz M. S., am 5. November 1928.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die beim Heimgange unserer lieben Mutter

Frau verw. Klara Krüger

bewiesene Teilnahme und Blumenschmuck, sowie die liebevolle Pflege der Hausbewohner sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Kleinbröhrsdorf, den 5. November 1928

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wovon man spricht.

Ein unheimlicher Zeuge. — Abschiedsbriefe eines Raubmörders. — Der Prozeß der Fünfundfünfzig. — Sind wir auf dem Balkan?

Im **H u s m a n n - P r o z e ß** tauchte unter anderen auch ein Zeuge ganz besonderer Art auf; ein Zeuge, mit dem jeder von uns heute oder morgen in Berührung kommen kann; ein unheimlicher Geselle, der leibhaftig vor aller Augen steht und den doch niemand greifen kann; ein Sezenmeister, der tausend Leben lebt, weil jeder von uns ihm vielleicht unbewußt immer wieder von neuem den Lebensodem einbläht: das **S t a d t g e s p r ä c h**. Dieser „Zeuge“ hat allüberall seine Augen und Ohren, seine Nase und Zunge; wenn er aber einmal geradefehen soll für all das, was er gesehen und gehört haben will, was er unbedenklich weitergegeben und rundgetragen hat, so erweist er sich gewöhnlich trotz seiner unzähligen Sinne und Gliedmaßen als lahm, taub und blind. Du lieber Gott, was ist denn schon Schlimmes dabei, denkt man sich und nimmt hier und da ein paar Gesprächsbrotchen ungeprüft auf und gibt sie — die Hand an der Ohrmuschel des Nachbarn — ebenso ungeprüft weiter. Es wird doch wohl nicht gleich um Hals und Kragen des Mitmenschen gehen, wenn man sich in aller Harmlosigkeit hinter seinem Rücken über Dinge unterhält, die nun einmal — Stadtgespräch sind. Ja, so denkt vielleicht auch der Redlichste unter uns, und derweilen wachsen dem unheimlichen Gesellen Flügel, auf Schritt und Tritt begegnet man seiner Spur, niemand weiß, woher er kommt und zu welchem Ziel er schließlich gelangen wird. Was in aller Leute Mund ist, wird wohl am Ende seine Richtigkeit haben — bei diesem Gedanken beruhigt man sich und ahnt vielleicht nicht einmal, daß Empfang und Sender beim drahtlosen Stadtgespräch gar oft nicht Prüfung und Verantwortung, sondern Leichtgläubigkeit und Leichtsin sind. Wenn dann schließlich einem Menschen im täglichen Leben durch das Stadtgespräch moralisch das Genick gebrochen wird, so fühlt sich natürlich niemand als Mörder; denn ein bißchen Tuscheln und Ohrenspitzen hat scheinbar doch nichts mit Blutvergießen gemein. Der unheimliche Geselle aber hat sich mittlerweile wieder

eilig auf seine leisen Socken gemacht und jagt einem anderen Opfer nach.

Abschiedsbriefe eines Raubmörders! Man sollte sie an die Säule und Hauswände anschlagen, man sollte sie in den Schulen und von den Kanzeln verlesen; denn in unserer Zeit, da man mit tausend Scheingründen gegen die überlieferten Sitten- und Sittlichkeitsbegriffe anrennt, da eine spitzfindige „Moralphilosophie“ mit den kühnsten logischen Verrenkungskünsten die ehern-ewige Unterscheidung zwischen Gut und Böse am liebsten aus der Welt schaffen oder verkleistern möchte, kann es der Menschheit nur heilsam sein, wenn einmal ein Schwerverbrecher bekennt, daß die schiefe Bahn nur in den Abgrund führen kann. Als der Raubmörder **H e i d g e r** in **R ö l n** sein Ende herannahen fühlte, schrieb er unter anderem folgende Zeilen nieder: „Ich straudelte von einer Grube in die andere, immer tiefer, immer tiefer. Daß ich zum Mörder würde, hätte ich nie geglaubt.“ Sollten diese Worte eines Gerichteten nicht all denen in der Seele brennen, die heutigentags von allen sittlichen Bindungen loskommen möchten, an die sich die früheren Geschlechter gehalten haben? Was wiegen alle Rechenkünstliche moderner „Moralüberwinder“ gegen die tausendjährige biblische Wahrheit, daß gut und böse böse ist, und daß, wenn man den ersten Schritt auf der schiefen Bahn getan hat, die anderen nachfolgen, bis man sich schließlich nicht mehr erheben kann? „Aber ich straudelte von einer Grube in die andere, immer tiefer und tiefer“: die Wahrheit ist immer einfach, so einfach, daß wir modernen Menschen, die wir uns gern auf unser „kompliziertes“ Geistesleben etwas zugute tun, nicht immer den schlichten Sinn für ihre Aufnahme haben. Im Munde der Eltern und Lehrer wird dieses einfache, sittliche Einmaleins, daß aus Bösem nur Böses erwachsen kann, allzu oft von unserer Jugend als altmodisch und überlebt verächtlich oder belächelt; aus der Feder eines fünffachen Mörders gewinnt dieses Bekenntnis eine schauerliche Eindringlichkeit.

„Etwas ist faul im Staate Dänemark!“ Wer dürfte nicht an dieses Wort des großen Shakespeare beim Lesen der Berichte über den Prozeß der Bauern und Landwirte in

R y r i k? „Ryrik-Ryrik“ heißt ein altbekanntes Luftspiel; es atmet Heiterkeit und Herzenseinfalt, Gemütlichkeit und Altväterlichkeit. So und nicht anders sind ja auch die Bewohner dieses Landstriches, die seit Vorväter Zeiten ein Leben in Arbeit und Gehorham gegen Obrigkeit und Gesetz als Naturbedürfnis ihrer Seele empfinden, sich am Einfachen Genüge sein lassen und nicht danach fragen, ob der Nachbar mehr hat als sie selber. Und nun plötzlich Widerlichkeit, Auflehnung gegen die Staatsgewalt, drohende Worte, geschwungene Knüttel! 55 unbescholtene Männer sitzen auf der Anklagebank, Männer, die Zeit ihres Lebens nach dem Bibelwort gelebt haben: „Im Schweife deines Angesichts sollst du dein täglich Brot essen“, und die sich eines Tages, da sie die Not nicht mehr zu ertragen können glaubten, von der Verzweiflung hinreißen ließen. Nicht einer, auch nicht zwei und nicht drei, sondern — **f ü n f u n d f ü n f z i g**! Und nicht einer von ihnen hat ein Strafregister aufzuweisen, unbescholtene Mann für Mann. Ist das Gesetz verletzt worden, so soll und wird es gefühnt werden; aber heißt das, daß nun im Staate Deutschland alles in Ordnung ist? Ein soziales Drama Gerhart Hauptmanns klingt in die erschütternden Worte aus: „Was muß die gelitten haben?“ Diese Worte wollen einem angesichts der unbescholtene fünfundfünfzig Männer auf der Anklagebank nicht aus dem Sinn.

Eine kurze, erbauliche Zeitungsnachricht; es heißt in ihr, die griechische Polizei habe drei „angesehene Großkaufleute“ verhaftet, die ehemals Mitglieder einer „berühmten Räuberbande“ gewesen seien. Wer laßt da über den Balkan? Sind nicht auch bei uns die Zeiten längst vorüber, wo der Portokassensünder noch eine Rolle spielen konnte, und sind nicht auch bei uns die Zeiten angebrochen, da Direktoren und hohe und höchste Beamte als Großverbrecher die Anklagebank zieren? Man denke an die ununterbrochene Kette der Prozesse gegen Schwindler, Fälscher, Betrüger und Gauner in der letzten Zeit. Waren darunter nicht Personen von „Ansehen“, Rang und Einfluß? Sind Unbescholtene und Redlichkeit bei uns noch als Regel ohne Ausnahme, als Regel mit Ausnahme oder als Ausnahme von der Regel anzutreffen? Vielleicht gewinnen wir erst dann das rechte Verständnis für die Korruptionsercheinungen in Staat und Gesellschaft, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß sie uns mit dem verlästerten Balkan auf dieselbe Stufe stellen.



Bulsmiiger Tageblatt

Montag, 5. November 1928

Beilage zu Nr. 259

80. Jahrgang

Hilfe bei Unglücksfällen.

Gerade bei Unglücksfällen innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe kommen häufig kleine Fingerverletzungen vor, die viel zu wenig beachtet werden und die dann öfters zu schweren Folgen, wie Blutvergiftung, Amputation usw. führen. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht hier auf die Verbandstafeln aufmerksam, die fertige Verbandspäckchen enthalten, sogenannte „keimfreie Schnellverbände“. Ihr Vorteil besteht darin, daß jeder Angeübte, selbst mit unsauberen Händen, sie in kürzester Zeit anlegen kann, ohne daß die Wunde verunreinigt wird. Überdies hat der Verband der deutschen Berufsgenossenschaft in Berlin eine Anleitung mit Abbildungen über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen vor Ankunft des Arztes“ aufgestellt, auf die besonders aufmerksam gemacht wird.

Friede im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Vor dem Landesfählicher fanden am Donnerstag Verhandlungen im sächsischen Steinkohlenbergbau statt. Es kam zu einer Vereinbarung, nach der ab 1. Oktober eine allgemeine Gehaltserhöhung von rund 3 Prozent eintritt. Dazu kommen noch bei den Verwaltungsangestellten und denjenigen Betriebsangestellten, die keine Förderprämien erhalten, ein neues Weihnachtsgeld von einem Monatsgehalt (im Jahre 1928 unter Berücksichtigung der bisherigen Sonderzulage ein Viertel Monatsgehalt).

Festgenommener Geflügel Dieb.

Vor einigen Tagen machte die Dresdener Kriminalpolizei auf dem Hauptbahnhof einen guten Fang. Bei der Kontrolle eines Frühzuges war den Beamten ein Mann aufgefallen, der einen gefüllten Kuckuck trug. Auf der Wache konnte in ihm der 51 Jahre alte Händler Bruno Kiebler aus Dohms i. Schlef. festgestellt werden. In seinem Kuckuck fand man vier frisch geschlachtete Kühner und vier Kaninchen. Der Mann behauptete, die Tiere in Ramenz gekauft zu haben. Bei der Durchsichtung seiner Kleidung wurde jedoch ein blutbeflecktes und mit Federn behaftetes Messer vorgefunden. Schließlich gab er zu, daß die Tiere von zwei Eimbrühen in Kleintierställen herrührten, die er nachts zuvor in Wachaun bei Radeburg verübt hatte. Weiter konnte dem Dieb noch ein gleicher Einbruch in Oppeln bei Löbau nachgewiesen werden, wobei ihm dreizehn Kühner in die Hände fielen. Festgestelltermaßen betreibt Kiebler seit etwa zwei Jahren in den Dresdener Markthallen einen schwunghaften Handel mit Geflügel. Weitere Diebstähle begangen zu haben, bestreitet er. Offenbar handelt es sich um den Geflügel Dieb, der in letzter Zeit die Umgegend Dresdens unsicher machte.

Landstraßenhilfe für Autos.

In den letzten Wochen hat der Verband Sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, der der Mitteleuropäischen Motorwagenvereinigung e. V. angeschlossen ist, mit der Durchführung der Landstraßenhilfe auf den sächsischen Straßen begonnen und es wird nicht mehr lange dauern, dann werden die sächsischen Kraftfahrer allerorts auf Aba-Stationen stoßen.

Tagungen in Sachsen

Landesverband Sächsischer Waldbesitzer.
Der Landesverband Sächsischer Waldbesitzer tagte in Frei-

berg. Die Veranstaltung war aus alten Zeiten Sachsens sehr zahlreich besucht. Die Verhandlungen fanden im sächsischen Rathaus statt. Hier konnte der Vorsitzende Graf zu Solms-Wildenfels diese Ehrengäste begrüßen. Als Vertreter der Forstverwaltung war Oberforstmeister Schuster erschienen. Namens der Stadt Freiberg hieß Oberbürgermeister Dr. Hartenstein die Versammelten willkommen und hielt sodann einen Vortrag über die Organisation der sächsischen Waldbesitzer und über Fragen der Rechtsentwicklung, die den nichtstaatlichen Wald betreffen. Er führte u. a. aus: der Landesverband umfasse über 100 000 Hektar Privat-, Gemeinde- und Staatsforsten. 25 Prozent des sächsischen Landes sei mit Wald bestanden, 53 Prozent dieses Bestandes liege in privatem Besitz. Dem Verband sei durch Gesetzkraft die Waldbauaufsicht übertragen worden. Die Stärkung des Eigentumsgedankens sei das Leben des Verbandes. Dann sprach Prof. Dr. Witzgenius über einige Grundfragen zur Abwendung der Pflanzenschäden durch sog. Stützenfraß. Den letzten Vortrag hielt Kammerherr v. Carlowitz-Oberböhlen über das Thema „Das Gesetz über die Auflösung der Familienanwartschaften und seine Auswirkung auf die Forstwirtschaft“.

Deutsch-Evangelischer Gemeindegtag.

Die Landgruppe Sachsen des Deutsch-Evangelischen Gemeindegtages hält ihre diesjährige Landestagung am 8. und 9. November in Chemnitz ab. Die Tagung wird ganz im Zeichen praktischer Gemeindegarbeit, besonders auch der Arbeit an der heranwachsenden Großstadjugend, stehen.

Für Hebung der Obstzucht.

Der Kreisverband Bautzen für Obst- und Weinbau hielt in Langburkersdorf eine Kreisverbandstagung ab, die von dem Kreisverbandsvorsitzenden, Oberlehrer Wagner, Sebnitz, geleitet wurde. Von den dem Kreisverbande angehörenden 20 Bezirksobstbauvereinen hatten 12 Vereine Vertreter entsandt. Der Vorsitzende gab zunächst einen Tätigkeitsbericht über die Landesverbands-Vorstandssitzungen. Dem Verbande sei es geblüht, die Kündigung zweier Obstbauinspektoren durch die Landwirtschaftskammer rückgängig zu machen. Weiter habe sich der Vorstand mit der Aufnahme des Sächsischen Siedlerverbandes als korporatives Mitglied beschäftigt; die Verhandlungen nahmen einen günstigen Verlauf. Weiter wurde ein Antrag gestellt, daß die Ausbildung von Baumannwärtner verlängert und daß ihnen Gelegenheit gegeben werde, am Verpackungskursus in Weissen teilzunehmen, um so eine größere Absatzmöglichkeit des Obstes durchzuführen zu können. Behandelt wurde im Landesverbandsvorstande die Frage über Änderung von Mutterbäumen (Veredelung), um Fehlschläge zu vermeiden und Qualitätsobst zu erhalten. Landwirtschaftsrat Umbauer, Bautzen, referierte über den Stand der Hilfsaktion zur Förderung der Landwirtschaft. Für den Obstbau seien etwa drei Millionen bereitgestellt. Weiter gab er Auskunft über Organisation des Obstbaues. Wert müsse auf die Obstbaumstellen gelegt werden, sie wirken mit preisgefallend. Auch für Obstachsen solle eine solche Sammelstelle gegründet werden. Ferner seien Geldmittel angefordert für Veredelungszwecke und Schädlingsbekämpfung. Redner gab weiter zu, daß man 320 000 Mark durch den Landesverband für Obstbauzwecke angefordert hatte; diese Mittel, die erst bewilligt worden seien, habe man plötzlich gefristet, da Obstachsen mit seinem Obstbau nicht besonders hervorgetreten wäre. Doch sei es dem Vertreter des Landesverbandes geblüht, noch 25 000 Mark für den Verband herauszubekommen. Weiter seien 4000 Mark Beihilfen für die Amtshauptmannschaften bestimmt worden, die Obstbaubeamte haben.

Die Kalahariwüste die Wiege der Menschheit?

Buschmänner im Zustand der früheren Steinzeitperiode.

London. Die amerikanische wissenschaftliche Expedition, die nach ihrem Führer Dr. Cadle und einem Teil ihres Untersuchungsgebietes Cadle-Cameron-Expedition heißt, ist aus der Kalahariwüste, in der sie eine Zeitlang arbeitete, auf dem Heimweg nach den Vereinigten Staaten in Südafrika angekommen. Dr. Cadle erklärte, er und seine Mitarbeiter hätten auf Grund ihrer Forschungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Kalahariwüste die Wiege der Menschheit sei. Die Expedition studierte die Lebensweise und Gewohnheiten der „Sandbuschmänner“, die sich in den entlegensten Stellen der Kalahariwüste aufhalten, und kam zu dem Schluß, daß die Lebensbedingungen dieser Wilden mit jenen übereinstimmen, unter denen die Menschen in der frühen Steinzeitperiode lebten. Diese Buschmänner befinden sich noch in einem Zustand, in dem es an Zivilisation vollständig mangelt. Eisen und Stahl kennen die Buschmänner der Kalahari nicht, sie verwenden noch Steinmesser. Sie sind Nomaden, die sich von dem nähren, was sie den Geiern, die auf die Jagdbeute der Löwen lauern, wegnehmen können. Sie fürchten sich, tote Menschen anzurühren, und beerdigen daher ihre Schwerkranken und Sterbenden, noch bevor sie tot sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Auslieferung des Kriegsanleihehändlers Schneid verzögert sich.

Die Auslieferung des in Paris im Zusammenhang mit der Kriegsanleihefälschung verhafteten früheren Direktors des Berliner Delphi-Palastes Schneid wird sich entgegen der bisherigen Annahme, daß Schneid möglichst bald im Einzeltransport nach Berlin gebracht werden wird, möglicherweise noch verzögern. Schneid müßte nämlich bei einem Einzeltransport die Reisekosten selbst tragen, da man aber sein Vermögen beschlagnahmt hat, stellt er sich auf den Standpunkt, daß er das Fahrgeld nicht aufbringen kann. Aber auch ein anderes Moment tritt noch erschwerend hinzu, nämlich die Tatsache, daß das Personal der Deutschen Botschaft, die bei einem Einzeltransport einen Begleiter stellen müßte, auf Grund des Friedensvertrages zahlenmäßig außerordentlich eingeschränkt worden ist, und die wenigen verfügbaren Botschaftsbeamten zur Zeit mit wichtigeren diplomatischen Dingen beschäftigt sind, und nicht extra wegen der Begleitung des Schneid nach Berlin fahren können.

Hinter den Kulissen des Hufmann-Prozesses.

In Essen ist der Abiturient Karl Hufmann zwar juristisch freigesprochen, aber „moralisch“ verurteilt worden. Man hat ihm attestiert, daß das Gericht ihm die Tat vertraue. Jeder, der den Prozeß in Essen miterlebt hat, empfand die vernichtende Urteilsbegründung als ein Kompromiß, das im Beratungszimmer zwischen den Gelehrten- und den Laienrichtern geschlossen worden war. In der Umgegend Essens und Gladbecks sind in noch nicht fünf Jahren sieben Morde unentdeckt geblieben, zahlreiche Selbstmorde, die schon offensichtlich Grenzfälle waren, blieben im Dunkel, eine ganze Anzahl vermischter Personen konnte bis heute nicht aufgefunden werden. Man verlangte, daß die Polizeibehörden endlich einen Fall aufklärten, und so begann die Ermittlungsarbeit

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Wochen vergingen. Miriam Wahren hatte gehalten, was sie am ersten Abend ihres Auftretens versprochen hatte. Sie war eine große, gefeierte Sängerin geworden. Abends war das Kabarett überfüllt. Ganz Berlin strömte herbei, um sie zu hören; man mußte die Berliner Nachtigall gehört haben. Täglich wurde sie von auswärtigen Agenten überlaufen, die sie bei fürstlichen Gagen engagieren wollten. Miriam Wahren aber schlug vorläufig alle Engagementsverträge rundweg ab. Sie mußte in Berlin bleiben, solange es nur irgend möglich war. In einer Woche mußte Helmar nach Berlin zurückkehren, sie wollte ihm nahe sein, ihn heimlich sehen. Niemals aber sollte er erfahren, wer die Berliner Nachtigall in Wirklichkeit war. Erst dann, wenn sie den Geliebten wiedergesehen hatte, würde sie irgendein Engagement annehmen. Dann war es ihr ja so gleichgültig, wohin sie das Schicksal treiben würde. Nie würde sie glücklich sein können, wenn ihr auch jetzt das Schicksal so überreich Ruhm, Ehre und Geld bescherte. Die Sehnsucht nach Helmar wuchs in ihr mehr und mehr. Warum mußte sie gerade so sehr um ihrer Liebe willen leiden? Konnte sie nicht auch so glücklich sein wie die anderen Menschen?

Nein, nein, alles Hoffen, einst Helmars Weib zu werden, war vergebens; der Bruder stand zwischen ihrem Glück, und nun noch die Tatsache, daß sie Kabarettfängerin geworden war. Fast täglich sah sie am Nachmittag bei der alten Frau Paulsen in dem freundlichen, traulichen Wohnzimmer, und traurig dachte sie an die Zeit der nahen Trennung, die doch einmal kommen würde, wenn Direktor Winter sie nicht mehr prolongieren konnte. Frau Paulsen war ihr eine zweite Mutter geworden. Niemals hatte die alte Dame nach Miriams Vorleben gefragt; sie fühlte, daß das junge Mädchen ein tiefes, schweres Leid getroffen haben mußte, und wartete geduldig, daß Miriam es ihr vielleicht doch einmal von allein erzählen würde. Günther Paulsen hatte täglich mit ihr musiziert, zur großen Freude seiner alten Mutter, die sich an Miriams süßer Stimme gar nicht satt hören konnte. Seit einigen Tagen aber war eine seltsame Unruhe über den sonst stillen, heiteren Mann gekommen. Er kam oft nicht zum Nachmittagssteu, oder tief mitten im traulichen Beisammensein, eine Entschuldigung murrnd, davon Miriam befremdete das veränderte Wesen des Freundes, und sie vermochte es sich nicht zu erklären. Hätten ihre Gedanken nicht immer in weiter Ferne bei dem Geliebten gewelt, sie hätte vielleicht sein Benehmen zu deuten gewußt. Frau Paulsens alte Augen sahen scharfer. Sie ahnte, was für ein furchtbarer Sturm in dem Herzen ihres einzigen Sohnes tobte, und seufzte oft schwer. Wer sollte dieses schöne, feine Mädchen nicht lieben müssen?

Sie wußte, daß für ihren Günther diese seltsame Blume nicht blühte, da sie mit dem Instinkt der Frau ahnte, daß Miriam einen anderen liebte. — — — Miriam Wahren sah, in tiefe Gedanken versunken, in ihrer Garderobe. Sie war heute sehr zeitig fertig, und hatte noch eine gute Viertelstunde Zeit, bevor man sie auf die Bühne rufen würde. Müde lehnte sie in einem Sessel und sah gedankenverloren ins Leere. Uebermorgen mußte Helmar nach Berlin zurückkehren, übermorgen! — Durch ein leises Klopfen an der Tür wurde sie aus ihren Träumen aufgeschreckt. Auf ihr „Herein“ trat Günther Paulsen ein. Mit unruhigem Blick sah er auf die liebliche Mignonerscheinung. Miriam sah erstaunt seine heftige Erregung, ohne sie deuten zu können. Günther Paulsen neigte sich tief zum Kuß auf Miriams weiße, kleine Hand. „Was ist Ihnen, Herr Paulsen?“ erkundigte sich Miriam besorgt. „Fühlen Sie sich nicht wohl; Sie sind heute so seltsam.“ „Mir fehlt nichts, kleine Mignon“, versicherte Paulsen hastig. „Ich bin nur gekommen, um Ihnen einen günstigen Vertrag zu unterbreiten. Ein Pariser Agent hat sich soeben an mich gewandt. Er will Sie und auch mich für drei Monate mit fabelhafter Gage an ein erstes Kabarett nach Paris verpflichten. Ich hoffe, Sie sagen diesmal nicht nein zumal ich mitkommen würde und Sie somit einen sicheren Schutz an mir hätten. Wie denken Sie über die Sache, liebe Freundin?“

(Fortsetzung folgt.)

der Gladbecker Polizei, über die im Fußmann-Prozess leider allzu stark der Schleier der Nächstenliebe gebreitet wurde. So war es nicht möglich, an Gerichtsstelle die vielen Unbegreiflichkeiten und Unglaublichen

Unterlassungsfünden des Gladbecker Kriminalkommissars Klingelhöller und seiner Mitarbeiter

Öffentlich festzustellen. Als die Berliner Kriminalkommissare nun in Gladbeck eintrafen, standen sie vor einem Trümmerfeld. Alle Spuren waren längst verwischt, anderen wichtigen Spuren war Kriminalkommissar Klingelhöller nicht nachgegangen und dazu kam als Schlimmstes der Widerstand der Ortspolizeibehörde gegen die „Berliner“. So unglaublich es klingt, die von Berlin entlassenen Herren wurden einfach nicht informiert. Man teilte ihnen nicht mit, welche Mordtaten vor dem Fall Daube vorgekommen waren, man verschwieg ihnen, daß vor dem Mord an Helmuth Daube, zehn Minuten von diesem Mordplatz entfernt, schon vorher ein alter Mann aufgefunden wäre, mit durchschnittener Kehle, von dem die Gladbecker Kriminalpolizei angenommen hatte, daß er ein Selbstmörder sei, obwohl das Rasiermesser, mit dem die Tat begangen war, zusammengelegt und in einem schmalen Pappkarton steckend, in der Tasche des „Lebensmüden“ gefunden worden war. Man unterrichtete den Berliner Kommissar dann später nicht von dem rätselhaften Selbstmord des Schlächters Ostendorf.

Ob es zu einem Disziplinarverfahren gegen den Leiter der Gladbecker Polizei kommt, der in der Polizeibeamtengewerkschaft eine nicht unbedeutende Rolle spielt, muß nach Lage der Dinge bezweifelt werden, denn Klingelhöller ist durch seine Verfechtung nach Düsseldorf inzwischen bereits die Treppe hinaufgefallen. Notwendig ist jedoch, daß die skandalösen Sicherheitsverhältnisse im Ruhrgebiet schnellstens beseitigt werden.

Wie Bergmann lebte.

Jacobys Dokortitel.

Zu Beginn der Freitagabendverhandlung stellte Rechtsanwalt Pindar mehrere Beweisangebote. Daß von Bergmann ein suggestiver Einfluß ausgegangen sei, sollen der Kriminalrat Uelzen und Staatsanwaltschaftsrat Latté bezeugen. Uebrigens hätten ganz hervorragende Persönlichkeiten, Senatspräsidenten, Bankdirektoren u. a. an die Realität der Bergmannschen Unternehmungen geglaubt. Es kommt dazu, daß Juristen in hoher Stellung ähnliche Unternehmungen durch ihren Rat unterstützt hätten. Nach Vernehmung der Schreibfachverständigen wandte man sich der Erörterung der Lebensweise in der Bergmannschen Familie zu.

Bergmann hat in zwei Jahren 40 476 Mark für seinen aus fünf Personen bestehenden Haushalt ausgegeben. (er, seine Frau, zwei Mädchen und der Chauffeur). Von der Anklage wird hervorgehoben, daß Bergmann ein Automobil mit Chauffeur unterhielt, daß seine Frau ein Reitpferd besaß und daß er neben seiner Stadtwohnung eine Villa bewohnte. Uebrigens hat Bergmann in zwei Jahren im ganzen 106 000 Mark verpulvert, von denen allerdings der größte Teil auf Schmier- und Bestechungsgelder zu sehen ist. Zur Sprache kam auch, daß Bergmann vielfach Geld für Frauen ausgegeben habe.

Am Anschluß an die Beweisangebote des Rechtsanwalts Pindar wurde Jacoby über die Herkunft seines Dokortitels befragt, da bekannt geworden war, daß er nicht den juristischen Dokortitel trage. Jacoby erklärte denn auch, daß er den Dokortitel einer nationalökonomischen Arbeit verdanke, und zwar über das Thema „Der Wert des Kapitals“. (Heiterkeit im Saale.) Er ist in Königsberg promoviert worden.



Zwei-Schilling-Stücke zum Schubert-Jubiläum

gab die österreichische Münze in Silber als Umlaufgeld heraus, um das Andenken an den großen Komponisten auf diesem Wege wachzuhalten.

Sport Turnen Spiel

Fußball DFB.

Ergebnisse vom 28. Oktober 1928:

Sportfreunde 1. : V. f. B. Bischofswerda 1. 1 : 0 Mit großer Verpöpfung erst konnte dieses Spiel ausgetragen werden. Infolge anderweitiger Vergebung des Platzes konnte auch nur 1 Stunde gespielt werden. Wird der Gau immer noch behaupten wollen, daß 3. Klasse um die Ehre des Tages kämpfte, wenn er bei diesem Spiel Zuschauer gewesen wäre? Wohl nicht. Wenn auch seitens der V. f. B. ein äußerst harte Note ins Spiel gelegt wurde, so verlief doch das Treffen immer spannend. Temperamentvolle Situationen wickeln sich oft vor dem Gästetor ab. Leider fand kein Stürmer der Blauweissen das Tor. Der Spielverlauf ergab auch hier wieder, daß P. technisch den Gästen klar voraus war, daß aber in punkto Tempo die Gäste den Ton gaben. In dieser Beziehung können wir vom V. f. B. nur lernen. Jedoch in punkto Sportgeist dürfte den V. f. B. ern zu empfehlen sein, sich in dieser Beziehung ganz anders umzustellen, es wird ihnen nicht zum Schaden sein. Wir bedauern außerordentlich, daß sich V. f. B. hinreichend lieb, das Spiel kurz vor Schluß noch abzubrechen. War es vielleicht aus Verger über das Tor, das P. kurz vorher schloß?

Sportfreunde 2. : V. f. B. Bischofswerda 2. 3 : 0 Wie noch vorgeschlagen, gewannen die Blauweissen, wenn auch nicht so hoch, wie im seinerzeitigen Verbandsspiel. Weiderseits wurde äußerst freundschaftlich gespielt, wer hätte gedacht, daß die 1. Elf der V. f. B. sich ein derart beachtendes Zeugnis ausstellen würde?

Sportfreunde Jgd. : V. f. B. Ramenz Jgd. in Ramenz 3 : 0 Auch hier gewannen die Blauweissen wie erwartet. Der Sturm soll sich dabei noch nicht einmal besonders gezeigt haben,

im Gegenteil, er glaubt immer noch, die Bälle ins Tor hinein kombinieren zu können.

Ergebnis vom 31. Oktober 1928: Sportfreunde 2. : Stolpen 1. 11 : 2

Berlin—Oslo 2 : 0 (2 : 0). Der 2. Fußball-Städtekampf zwischen den Hauptstädten Deutschlands und Norwegens in der Reichshauptstadt endete wiederum mit einem Siege der Berliner. Bei strömendem Regen gelang den Vertretern Berlins ein 2 : 0-Sieg.

Im Berliner Fußball gab es noch einige Gesellschaftsspiele, außer dem Fußball-Städtepiel Berlin—Oslo, deren interessanteste die Begegnung Spandauer S. B.—Wacker 04 war. Ueberraschend hoch mit 6 : 2 wurde Wacker von den Spandauern geschlagen.

Fußball im Reich. Die wichtigsten Resultate waren: Mitteldeutschland: Guts-Muts-Dresden—Holstein-Kiel 0 : 2. Süddeutschland: Wormatia-Worms verlor die ersten Punkte gegen V. f. L.-Neu-Isenburg 3 : 4. Eintracht-Freil.—Union-Niederrad 3 : 2, F. S. B.-Freil.—Rot-Weiß 2 : 0, F. C.-Bismarck-Saar 05 4 : 2, in Karlsruhe S. B.—Rhönig 4 : 2. In Norddeutschland spielte der deutsche Meister S. S. B. gegen Altona 93 nur unentschieden, ebenso A. B. T. S.—Bremen—Bremer S. B. Hannover 96—Tennis-Borussia-Berlin 3 : 5. Westdeutschland: Alsdorf—Köln-Sülz 07 3 : 2. Südostdeutschland: Wacker-Ströbich—Cottbus 98 1 : 0.

Holland—Belgien 1 : 1 (1 : 1). Im Amsterdamer Stadion krieg vor 40 000 Zuschauern ein Fußball-Länderspiel zwischen Holland und Belgien, das trotz überlegener Leistungen der Belgier nur unentschieden 1 : 1 endete.

Einen Berliner-Hannoverschen Sieg brachte das Rugby-Repäsentativtreffen gegen Avignon in Avignon. Nach wechselvollem und schönem Kampferlauf siegten die Deutschen mit 9 : 3.

Einen Sieg und ein Unentschieden zeitigten die beiden Städte-Handballspiele Berlin—Dresden in Berlin. Bei den Männern waren die Berliner durchweg überlegen und siegten glatt mit 7 : 2 (5 : 1). Das Damenspiel hatte Dresden gewinnen müssen, das Glück war aber gegen die Gäste, und so endete es 3 : 3.

Das Berlin-Stettiner Hockey-Städtepiel in der Reichshauptstadt endete mit einem überraschenden Unentschieden 1 : 1 (0 : 1).

Den Berliner Herbstwaldlauf des V. B. U. B. gewann bei strömendem Regen Ruyh-Teutonia nach scharfem Kampf mit vier Zehntel Sekunden vor Göhrst-Post S. B. Den Mannschaftswettbewerb gewann der S. C. Charlottenburg.

Bremer T. B. 96 schlägt Berliner T. C. 99 (Blau-Weiß) mit 10 : 7. Der zweitägige Hallentennis-Klubkampf zwischen dem Bremer T. B. 96 und dem Berliner T. C. 99 (Blau-Weiß) in Bremen endete mit einem Bremer 10 : 7-P.-Siege.

Der Kunstturn-Städtekampf Essen—München in Essen endete mit einem knappen Siege der Westdeutschen, die ihren Erfolg erst bei den Reklübungen sicherstellten.

Deutscher Reiterinnen-Sieg in Genf. Im Internationalen Amzonenspringen des Internationalen Reit- und Fahrturniers in Genf siegte Veronin von Oppenheim auf Regenbogen mit o. F. 49,5 Sekunden vor Herzogin von Morig-Rano auf Mignonette. Auch den 3. und 4. Platz belegte sie mit Hein und Valencia.

Im Preis vom Mont-Blanc, der Hauptkonkurrenz des Deutscher Internationalen Reitturniers, belegte Koerffer-Deutschland auf Baron III hinter Kapitän Betoni auf Scioatolo und vor Graf Hohenau-Deutschland auf Apoll den 2. Platz.

Im Großen Strausberger Jagdrennen siegte Lagenburg unter Lewick überlegen vor Werben, den Bismark ritt. Der Toto zahlte 88 für Sieg, 21, 14, 17 auf Platz.

Im Kölner Sechstagerrennen entseffelte Tonani während der 3-Uhr-Nachmittagswertung eine Jagd, wie sie sich die 3000 Zuschauer nicht besser wünschen konnten. Im Verlaufe dieser Jagd erhielten Tonani-Bestetti und Dewolf-Maes je eine Strafrunde wegen schlechter Ablösung zubüßt. Der Stand des Rennens ist jetzt folgender: 1. Dorn-Maczynski 55 P.; 2. Frankenstein-Buidenbagen 53 P.; 3. Goossens-Stodelynd 36 P.; Eine Runde zurück: 4. Kaufsch-Hürtgen 89 P., Knappe-Nieger 89 P.; 6. Blattmann-Nidli 48 P.; 7. Goebel-Bragard 13 P. Die übrigen Paare folgen 2 bzw. 4 Runden zurück.

Bamböf-Raquehay gewannen in Paris ein Zweistunden-Mannschaftsrennen mit der sehr guten Leistung von 89,775 Kilometer.

Um die Europameisterschaft. Der Vorkampf Vertaz-oglo—Haymann am 11. November in der Weiskuhalle wird als Ausscheidungskampf für die Europameisterschaft im Schwergewicht gewertet werden. Auch der Kampf Dombörge—Jacovacci am 16. Dezember in Mailand ist als offizielles Titeltreffen um die Europameisterschaft anerkannt worden.

El Duafi geschlagen. Der Amsterdamer Marathonläufer El Duafi wurde von dem Amerikaner Ray über 16 Meilen (25,6 Kilometer) in 1:27:18,2 mit 4 1/2 Runden Vorsprung geschlagen.

Deutsche Jagdausstellung 1929. Die Deutsche Jagdausstellung 1929 wird in Berlin neben Beutestücken aus dem Jahre 1928 auch lehrreiche Sammlungen von der Gesamtfeder eines Reviers zeigen. Welche Sorgfalt und Liebe der Jäger zu verwenden muß, um gute Trophäen heranzubringen, wird die Sonderausstellung „Jagd und Niederjagd“ zeigen. Ferner werden Deckungs- und Futterpflanzen, ihr Anbau und ihre Anwendung, richtige und falsche Beschupplungen und Nebodachabschüsse, Nutzen des Raubwildes, qualifizierte Fallen, Salzfäden, Frütterungen und allerlei notwendige Hilfsmittel in Bild und Modell ausgestellt. Man wird Beutestücke aus Rumänien, Ungarn und Oesterreich zeigen. Die Einfindung der Beutestücke beginnt am 1. Dezember. Nächster Termin ist der 5. Januar.

Turnen. Die dritte Begegnung der Kunstturner-Mannschaften von Essen und München ging in Essen vor sich. Nachdem Münchens Vertreter die beiden ersten Kämpfe siegreich bestritten hatte, konnten sich diesmal die Westdeutschen in Front behaupten. Essen siegte mit 884 : 872 Punkten.

Genfer Reitturnier. Bei dem internationalen Reitturnier, das unter großem Andrang des Publikums Sonntag eröffnet wurde, begann nachmittags das erste internationale Jagdspringen um den Eröffnungspreis. Die durchschnittlichen Leistungen waren zufriedenstellend; die deutschen Reiter fielen allgemein durch vorzügliche Haltung und sich auf. Besonders Aufsehen erregte der Oberleutnant Sahla (R.-Nat. Nr. 10) auf dem 7jährigen Wallach

Poseidonius. Es war das erste Mal, daß ein deutscher Offizier wieder in voller Uniform auf einem internationalen Genfer Turnier ritt. Den ersten Preis erhielt Kapitän Bettioni (Stallen) auf Madine mit 0 Fehler, Zeit 45,4 Sek. Der deutsche Preisträger war Herr Fied auf dem 7jährigen grauen Wallach Liebling.

Tennis. In der Bremer Tennishalle fand ein Klubkampf zwischen Blau-Weiß-Berlin und dem Bremer Tennisverein v. 1890 statt. Die Bremer, die auf ihrer Anlage besser eingespielt waren als die Gäste, siegten mit 10 : 7 Punkten, 24 : 7 Sätzen und 231 : 195 Spielen.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 3. November.

Dresden. In der heutigen Börse machte sich eine weitere leichte Geschäftsbelebung bemerkbar. Auf dem Aktienmarkt fanden wiederum keine Kursveränderungen statt, die aber nur bei drei Papieren über drei Prozent hinausgingen. Größere Einbußen erlitten nur die Freigabewerte der Photopapierindustrie. Rentenwerte veränderten sich nur wenig. Höher gehandelt wurden Polyphon um 6,5, Bergmann um 5,5, Dresdner Alumin-Genußscheine um 4 Prozent. Weiter stiegen Reichsbrau um 3,5, Bauener Brauerei um 3, Gähler um 2,5, Schubert und Salzer, Sondermann und Stier lt. A., Radeberger Export und Schöfferhof um je 2 Prozent. Reichsbank, Commerz- und Privatbank und Braubank waren um je 1,75, Deutsche Bank um 1 Prozent höher. Gagegen verloren Vereinigte Photo-Aktien 5, Kurz-Aktien 4, Glasfabrik Brodowig 3,5 und Sächsische Waggon 2,5 Prozent.

Leipzig. Der Wochenstich brachte eine freundliche Börse. Kursveränderungen in den führenden Werten lag zu 4 Prozent waren keine Seltenheit. Der Anleihemarkt lag wieder sehr still. Ablösungsschuld mit Auslosungsrecht 50,9, ohne 14,1. Im Freibriefmarkt traten nennenswerte Veränderungen nicht ein.

Chemnitz. Die Börse verlief in freundlicher Stimmung. Angebote fehlten fast ganz. Schubert und Salzer, Föge und Gähler gewannen durchschnittlich 2—3 Prozent. Lebhafter gefragt waren u. a. Sachsenwerk und Reinder. Banantien lagen etwa 1 Prozent höher. Auch Textilwerte hatten leichte Kursveränderungen zu verzeichnen. Etwas niedriger notierten Gebr. Unger, Schönherr und Peniger Maschinen. Freibriefe: Baumwollspinnerei Gelenau 175, Banf für Handel und Verkehr 143, Banf für Mittelfachsen 126, Kammgarn Silberstraße 104, Weichthaler Spinner 101, Hilsmann und Lorenz 93, Mahla und Gräfer 81, Sächsische Züll 80.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inf., 74,5 Kk. 208 bis 214; Roggen, hiesiger, 70 Kk. 211—217; Sandroggen 71 Kk. 213—219; Sommergerste, inf., 240—260; Wintergerste 220 bis 230; Hafer 190—230; Mais, amerikanischer 238—232; Mais Cinqnantin 250—255; Raps 320—325; Erbsen 370—470. Die ämtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Das Geschäft war für eine Sonnabendbörse ziemlich lebhaft. Das Publikum und auch das Ausland hatten einige Aufträge erteilt, die Spekulation schritt vielfach zu Ruhe- und Meinungsäußerungen. Zunächst beschränkte sich das Interesse zwar nur auf eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Werten, späterhin wurde die Tendenz aber allgemein freundlicher.

Ämtliche Devisen-Notierung

Table with columns for Devisen (in Reichsmark), 3. November, and 2. November, with sub-columns for Gold and Silber. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, and Spanien.

Bankdiskont: Berlin 7 (Lombard 8) Amsterdam 4 1/2, Brüssel 4, Italien 5 1/2, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 6 1/2.

Effektenmärkte.

Heimische Renten: Der Neubest. konnte sich leicht auf 14,2 bessern. Ausländische Renten z. T. erholt. Schiffahrtswerte vernachlässigt. Banken konnten sich fast durchweg erholen. Montanwerte waren naturgemäß weiter unter Druck. Kaliwerte schwächer. Elektroaktien hatten das Hauptgeschäft. Stark gebessert. Farbenindustrie konnten sich im Zusammenhang mit unkontrollierbaren Gerüchten kräftig erholen auf 252,50. Automobilfabriken höher. Maschinenfabriken fester. Kunstseideaktien waren kaum verändert. Zellstoffwerte sehr fest.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin.

Table with columns for weight (1000 kg), date (3. 11., 2. 11.), and price. Rows include Weizen, Roggen, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenmelasse, Raps (1000 kg), Weizen (do.), Erbsen, Viktoria, Al. Speiseerbsen, Futtererbsen, Pelusichten, Ackerbohnen, Widen, Lupinen (blau, gelb), Geradella, Rapskuchen, Weizenkuchen, Trodenknühel, Soga-Extrakt, Schrot, and Kartoffelflocken.

*) Fettoltergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Magdeburger Zukunftsnotierungen. Gemahlener Meis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 22,87 und 24, November-Dezember 23,25 und 24. Tendenz: Ruhig.

Bremer Baumwolle. Eröffnungskurs vom 3. November. Dezember 1928 19,90—19,93, Januar 1929 19,93—20,00, März 20,04—20,08, Mai 20,12—20,16, Juli 20,05—20,09, Tendenz: Ruhig.